



MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 48/1 (2017), 181-185

DOI: 10.60684/msg.v48i1.2017116

Martina Maříková / Olga Fejtova
Stadtarchiv Prag

**Tagungsbericht: Stadt und Geschichtsschreibung. Geschichtsschreibung
über Städte und Geschichtsschreibung in Städten**

MSG Moderne Stadtgeschichte
ISSN: 2941-6159 online
<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](#).
Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte
sind gesondert abzuklären.

© Martina Maříková / Olga Fejtova 2017



Tagungsbericht: *Stadt und Geschichtsschreibung: Geschichtsschreibung über Städte und Geschichtsschreibung in Städten*

35. Internationale Tagung des Archivs der Hauptstadt Prag am 4. und 5. Oktober 2016 in Prag

Am 4. und 5. Oktober 2016 fand im Palais Clam Gallas in Prag die 35. Jubiläumskonferenz des Prager Stadtarchivs statt, die dieses Mal der städtischen Historiographie vom Mittelalter bis zur Gegenwart gewidmet war. Im Zentrum des Interesses standen dabei neben den einzelnen mittelalterlichen Chroniken auch die Hintergründe ihrer Entstehung, die Frage nach ihrer Autorschaft, die Kriterien für die Auswahl der in ihnen behandelten Themen und ihre Rolle in der zeitgenössischen Gesellschaft. Einleitend wurde die Entwicklung und Funktion der städtischen Geschichtsschreibung im europäischen, tschechischen und Reichskontext thematisiert. Die Einführungsreferate der Tagung, die von PETR JÍŠA, VÁCLAV LEDVINKA, MARTIN HOLÝ, MARIE TOŠNEROVÁ (alle Prag) und MICHAELA HRUBÁ (Ústí nad Labem) eröffnet wurde, stimmten darin überein, dass die historiographischen Werke unabhängig von ihrer Form und den verwendeten Narrativen die Formierung der städtischen und stadtbürgerlichen Identität beeinflussten, wie etwa PETER JOHANEK (Münster) in seinem Beitrag „Anfänge und Wandlung städtischer Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Deutschen Reich – Formen, Interessenbildung und pragmatische Funktion“ beschrieb. MARIE BLÁHOVÁ (Prag) wies in ihrem Beitrag „Stadtgeschichtsschreibung in den böhmischen Ländern im Spätmittelalter“ auf die didaktische Funktion in den älteren Geschichtsdarstellungen hin, die durchaus im Vordergrund gestanden hätten. JIŘÍ PEŠEK (Prag) betonte in seinem Ausführungsreferat, dass die Chroniken und Stadtgeschichten seit dem 19. Jahrhundert eher die nationale Emanzipationspolitik widerspiegeln würden.

Die Einleitungssektionen gaben darüber hinausgehend eine Übersicht über die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Chroniken verschiedener Städte aus unterschiedlichen Ländern. MICHAEL DIEFENBACHER (Nürnberg) arbeitete dies in seinem Vortrag für Nürnberg, KRZYSZTOF RATAJCZAK (Posen) für Poznań/Posen und FERDINAND OPLL (Wien) für Wien heraus.

KALINA MRÓZ-JABŁECKA und TOMASZ JABŁECKI (Breslau) bezogen sich bei ihrem Thema „Die Stadt Breslau als ‚Schlesiens curieuse Denckwürdigkeit‘? –

Schlesische Chroniken des 17.–18. Jahrhunderts im Vergleich“ nicht nur auf eine große Stadt, sondern auf eine ganze Region. VILIAM ČIČAJ (Bratislava) fügte in seinen Ausführungen über „Der bürgerliche Historiker und sein Hinterland in der Epoche der Neuzeit“ zu diesem Sample noch ein Vergleich mit Ungarn bei, während WOJCIECH IWANČZAK (Kielce) auf Basis einer inhaltlichen Analyse der städtischen historiographischen Produktion die Wahl der Themen und Lokalitäten oder die verwendeten literarischen Formen sowie die Sprache in Verbindung mit der Bildung, der gesellschaftlichen Stellung und der Konfession der Autoren thematisierte.

In vergleichender Perspektive widmeten sich ZDZISŁAW NOGA (Krakau) den Krakauer Chronisten der Frühen Neuzeit und KRZYSZTOF RATAJCZAK (Posen) der Stadtchronik von Poznań, die über die Jahrhunderte hinweg vom späten Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts geführt wurde. Beide Überlieferungsstränge lassen sich sehr gut als Quelle für soziale Untersuchungen nutzen, da sie jeweils Einblick in Erziehung, das Geschichtswissen und Schriftgelehrsamkeit der beiden Städte geben. MARCIN GRULKOWSKI (Danzig) schloss das Panel mit einem Blick auf „Das Problem der Christianisierung Polens, Preußens und Pommerns in der Danziger Geschichtsschreibung der Neuzeit“ und liefert damit einen Eindruck von der Variabilität in der städtischen Geschichtsschreibung dieser Zeit.

Eine Serie von Beiträgen, die sich mit der böhmischen frühneuzeitlichen Historiographie beschäftigten, thematisierte in erster Linie die Stellung Prags in den zeitgenössischen Texten. Die Inhaltsanalysen ausgewählter Werke, die OLGA FEJTOVÁ (Prag) über Daniel Adam von Veleslavín, VÁCLAV LEDVINKA (Prag) über den Altstädter Kanzler Sixt von Ottersdorf und ZDENĚK HOJDA (Prag) über Johann Franz Beckovský vorlegten, zeigt, dass die Autoren, die selbst bis auf Ausnahmen dem städtischen Milieu entstammten, trotz einer vorwiegenden Ausrichtung auf die Landesgeschichte in diesen Arbeiten der Prager Agglomeration wie auch dem gesamten städtischen Stand eine zentrale Rolle zuschrieben. Dies betonte auch JIŘÍ PEŠEK (Prag). MARTA VACULÍNOVÁ (Prag) widmete sich in ihrem Beitrag „Das Bild Prags in lateinischen literarischen Werken der Frühen Neuzeit“ einer spezifischen frühneuzeitlichen historiographischen Gattung, in der die Geschichte der Städte wie auch des Landes zentrums eine bedeutende Rolle spielte: der humanistischen Dichtung. Aufmerksamkeit erhielten weiterhin Chroniken der ländlichen Städte und deren Reflexion der Geschehnisse in den Prager Städten, wie dies ALENA SOJKOVÁ (Prag) in ihrem Vortrag „Praga caput regni: Prag in den Einträgen der böhmischen Stadtchronisten am Ende des 16. Jahrhunderts“ herausarbeitete.

Gleich mehrere Referate gab es zu der spezifischen Rolle der Historiographie in den protestantischen bzw. konfessionell gemischten Städten, na-

mentlich Augsburg, das WOLFGANG MÄHRLE (Stuttgart) analysierte, sodann Gdańsk/Danzig, Toruń/Thorn und Elbląg/Elbing, denen sich ANNA MIKOŁAJEWSKA (Toruń) widmete, sowie Levoča/Leutschau, auf das sich ANDRÁS PÉTER SZABÓ (Budapest) in seinem Beitrag konzentrierte. Ferner wurden die Städte Ulm und Zittau in den Blick genommen, einerseits von JULIA BRUCH (Köln) in ihrem Referat „Nun hab ich sollichs alle darum beschryben, damit man ain andermal wiss wie es sey“ und andererseits von PETR HRACHOVEC (Prag) in seiner Auseinandersetzung mit Chroniken des *oberlausitzischen Sechsstädtebundes*. Die Referenten konzentrierten sich dabei primär auf die Reflexion der konfessionellen Identität der Autoren bei ihrer Schilderung der religionspolitischen Entwicklung in den einzelnen Chroniken. Ein Charakteristikum dieser Werke war ihre Konzentration auf lokale Ereignisse und, insbesondere im lutherischen Milieu, eine erhöhte Aufmerksamkeit für ungewöhnliche Phänomene (z.B. himmlische Erscheinungen). Dies stand in direktem Zusammenhang mit dem Bemühen der Autoren, sich mit den traumatisierenden Kriegserlebnissen auseinanderzusetzen, wie dies insbesondere Hrachovec für die oberlausitzischen Städte zeigte. Auf ähnliche Weise hatte GRULKOWSKI in dem früheren Panel gezeigt, wie in den Danziger Chroniken ebenfalls das Motiv der ruhmreichen Vergangenheit Preußens und seiner Christianisierung instrumentalisiert wurde. Diese Themen dienten als Referenzrahmen, der das Selbstbewusstsein der zeitgenössischen Leser stärken sollte.

Eine andere Gruppe von Beiträgen beschäftigte sich mit spezifischen Quellengattungen der städtischen Geschichtsschreibung, so etwa mit in Amtsbüchern enthaltenen Gedenkeintragungen, der zeitgenössischen Berichterstattung, Einblättern, Ikonographie und dichterischen Werken, wie dies KARL VOCELKA (Wien) in seinem Beitrag über „Eine wenig beachtete Quellengattung der Kulturgeschichte der Stadt Wien – Berichte und Dichtungen über höfische und bürgerliche Feste in der Regierungszeit Kaiser Maximilians II.“ unternahm. Eine Typologie der Grundform der frühneuzeitlichen städtischen Historiographie – der Gedenkbücher – und ihre Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Frequenz der chronistischen Eintragungen präsentierte MARIE TOŠNEROVÁ (Prag) in ihrem Referat „Die städtischen Gedenkbücher als Quelle der Stadtgeschichtsschreibung“; HANA JORDÁNKOVÁ (Brünn) und LUDMILA SULITKOVÁ (Ústí nad Labem) widmeten sich in ihrem Beitrag halboffizielle(n) und private(n) Chroniken und Gedenkbücher(n) aus der königlichen Stadt Brünn zu Beginn der Frühen Neuzeit der mährischen Metropole Brünn. Sie stellten dabei die an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert in dem offiziellen Gedenkbuch aufgezeichneten Ereignisse den Eintragungen in einer privaten bürgerlichen Chronik gegenüber. WOLFGANG WÜST (Erlangen) wiederum be-

fasste sich in seinen Ausführungen mit der Interpretation der Themen der Historiographie in der frühneuzeitlichen Flugblattproduktion. Ergänzt wurde dieses Mosaik durch das Referat von TÕNIS LIIBEK und RAIMO PULLAT (beide Tallinn), die auf Basis der ikonographischen *Sammlung verschiedener Liefländischer Monumente, Prospective und dergleichen* von Johann Christoph Brotze den Wandel der liefländischen Städte vorstellten.

Der letzte Block der Konferenz war den formalen und inhaltlichen Veränderungen der städtischen Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert gewidmet. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage nach der Rolle der städtischen Historiographie im Prozess der Formierung der nationalen und lokalen Identitäten, der die Autoren nicht nur in den offiziell geführten Chroniken der Städte nachgingen, sondern zum Beispiel auch in den Gedenkbüchern schulischer Einrichtungen, wie dies MILADA SEKYRKOVÁ (Prag) in ihrem Beitrag „Die Stadt und das Mädchen-Mittelschulwesen oder Die Chronik des Minerva-Gymnasiums erzählt...“ unternahm. Neben den städtischen Chroniken wurden in den Beiträgen einerseits das Genre der zeitgenössischen historischen Städtemonographien, etwa von JAROSLAV IRA (Prag) über böhmische, mährische und galizische Städte als Instrumente zur Formierung der Lokal- und Nationalidentität behandelt, sowie andererseits die von den Stadtverwaltungen herausgegebenen Zweckpublikationen, zu denen insbesondere ŁUKASZ TOMASZ SROKA (Krakau) im Hinblick auf galizische Städte des 19. Jahrhunderts referierte.

In allen literarischen Gattungen manifestierte sich eindeutig das Bemühen der Autoren um eine Betonung des nationalen Charakters der konkreten Lokalität, um die Vertiefung der Beziehung der Bürger zur Gemeinde und um eine Verteidigung der aktuellen Stadtverwaltung. Dieselben Trends, die sich im Engagement der Stadtverwaltungen widerspiegeln, beeinflussten auch die Entstehung der zeitgenössischen Denkmalpflege, wie JAROSLAV ALT und BLANKA ALTOVÁ (beide Prag) in ihren Ausführungen zu „Die Gestaltung und Sichtbarmachung des städtischen Geschichtsbildes“ am Beispiel Kutná Hora/Kuttenberg demonstrierten. Es existierten jedoch auch Städte, die sich hinsichtlich der Führung offizieller städtischer „Amtschroniken“ durch ein spezifisches Vorgehen auszeichneten. Repräsentiert wurden sie auf der Konferenz durch Pilsen und München. Während es in Pilsen in Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen nie zu der Anlegung einer offiziellen städtischen Chronik kam, wie KAREL ŘEHÁČEK (Pilsen) feststellte, ist die Existenz des von BRIGITTE HUBER (München) vorgestellten *Jahrbuchs der Landeshauptstadt München* (gegr. 1845) ein Beleg dafür, dass ein solch umfangreiches Projekt, wie es städtische Gedenkbücher darstellen, ausnahmsweise auch in einer Großstadt realisiert werden konnte. Die These Řeháčeks, dass das Haupthindernis für die Führung einer Chronik in Böhmen Konzeptionsstreitigkeiten zwischen potenziellen

Schreibern, also Archivaren oder Museumsmitarbeitern, und den Vertretern der Städte waren, wurde von VÁCLAV LEDVINKA (Prag) in der Diskussion zu diesem Panel bestätigt.

Das zweitägige Treffen zeigte, wie JIŘÍ PEŠEK in seinem Schlusswort hervorhob, dass die städtische Historiographie seit dem Mittelalter bis zur Schwelle der Neuzeit als Raum diente, in dem auf der einen Seite die zeitgenössische Entwicklung der städtischen Kommunen und auf der anderen Seite unter anderem die Machtambitionen der städtischen Repräsentanz reflektiert wurden. Zugleich handelte es sich um Werke verschiedener literarischer Gattungen, in denen die individuellen Visionen und Ansichten der städtischen intellektuellen Eliten zum Ausdruck kamen, aus deren Reihen sich die Autoren dieser Werke rekrutierten. Dagegen nahmen die Referenten nur selten die Ebene der Rezeption der städtischen Historiographie und ihren Einfluss auf die Formierung der Identität der Stadtbevölkerung in den Blick. Letzteres betrachtet die aktuelle Historiographie als eine der zentralen Funktionen (und Folgen) der zeitgenössischen historiographischen Texte. Die städtischen Chroniken wiederum stellen auch in der heutigen Zeit nicht nur eine historische Quelle mit einer subjektiven Informationsauswahl dar, sondern sind zugleich ein Gegenpol zu der modernen Berichterstattung.

Martina Maříková, Ph.D., Archivarin im Stadtarchiv Prag, Martina.Marikova@praha.eu